



Miłostawa Borzyszkowska-Szewczyk

## Jüdische Gedächtnisopographien im Grenzraum

Autobiographik nach 1945 von Autoren jüdischer Herkunft  
aus dem Pommernland (Pommerellen und Hinterpommern)

Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego

Jüdische  
Gedächtnistopographien  
im Grenzraum



Miłosława Borzyszkowska-Szewczyk

# Jüdische Gedächtnisopographien im Grenzraum

Autobiographik nach 1945 von Autoren jüdischer Herkunft  
aus dem Pommernland (Pommerellen und Hinterpommern)

Wydawnictwo  
Uniwersytetu Gdańskiego  
Gdańsk 2019



**Rezensent:** prof. dr hab. Leszek Żyliński

**Lektorat** (Deutsch): Astrid Popien

**Lektorat** (Polnisch): Bogumiła Cirocka

**Satz und Layout:** Anna Maciejewska / Maciej Ostoja-Lniski

**Entwurf für den Buchumschlag:** Andrzej Taranek

### **Umschlagbild**

Meta und Frank Meisler, Jakub und Felicja Raszkin auf einer Rundreise in der Kaschubei (Sommer 1934). Aus dem Familienarchiv Frank Meisler

### **Gefördert durch**

Prodekan für Forschung, Philologische Fakultät, Universität Gdańsk  
Prorektor für Forschung und internationale Zusammenarbeit,

Universität Gdańsk

Institut für Germanistik, Universität Gdańsk

Kaschubisches Institut, Gdańsk

**Herausgeber**



© Copyright by Uniwersytet Gdański

Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego

© Miłoslawa Borzyszkowska-Szewczyk, 2019

ISBN 978-83-7865-825-2

Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego

ul. Armii Krajowej 119/121, 81-824 Sopot

tel./fax 58 523 11 37, tel. 725 991 206

e-mail: [wydawnictwo@ug.edu.pl](mailto:wydawnictwo@ug.edu.pl)

[www.wyd.ug.edu.pl](http://www.wyd.ug.edu.pl)

Księgarnia internetowa: [www.kiw.ug.edu.pl](http://www.kiw.ug.edu.pl)

# Inhalt

<b>Einleitendes</b> .....	9
Kontextualisierung .....	9
Raum / Territorialer Umfang .....	11
Die Begrifflichkeit Pommern – <i>Pomorze</i> – Pommernland .....	14
Zu den analysierten Texten und ihren Autoren .....	21
Fragestellung .....	28
Methodologische Ansätze .....	33
Zum Terminusvorschlag ‚Gedächtnistopographie‘ .....	36
Zum Forschungsstand .....	38
<b>I Theoretischer Rahmen</b> .....	47
I.1 Literatur kultureller Grenzräume .....	47
I.2 Medien des kollektiven Gedächtnisses .....	60
I.3 Ausgewählte Konzepte zum Kulturenkontakt .....	63
• Das Fremde und das Andere .....	64
• Inter- und Transkulturalität .....	68
• Kulturelle Hybridisierung .....	73
• Alterität .....	77
I.4 Zwischen Dokumentation und Deutung .....	78
• Autobiographik .....	78
• Jüdische Wort-Tradition .....	89
• Holocaust-Literatur .....	90
• Der autobiographische Text als Übergangsraum und Übersetzung .....	93

<b>II Charakteristik der autobiographischen Texte nach 1945 von Autoren jüdischer Herkunft aus dem Pommernland</b> .....	97
II.1 Narrative Strategien und Literarisierungen	
von Lebensgeschichten.....	99
• Lebensprotokoll. Peter Boss .....	101
• Kriegsbericht. Else Pintus .....	103
• Klassische Autobiographie. Leslie Baruch Brent und Manfred Mosche Gerson .....	112
• Autobiographisches Schreiben als spätmodernes literarisches Projekt. Frank Meisler und Moshe Israel .....	125
• Studie im Bereich der Mentalitätsforschung. Gertrud Meili-Dworetzki .....	141
• Autobiographische Ergänzung zum historiographischen Band. Erwin Lichtenstein.....	148
• Das Selbsterlebte als Vorlage. Dokumentarische Texte über Wolf Kaelters und Jack Mandelbaums Erfahrungen .....	156
• Erinnerungen an kleinstädtisches Leben im Grenzland. Eva Wieckmann .....	159
II.2 Zur Frage der Selbst-/Autoreflexivität .....	167
<b>III Gedächtnistopographien der jüdischen Erinnerung im deutsch-polnischen Grenzraum</b> .....	173
III.1 Jüdische Gedächtnistopographien im Pommernland .....	176
• Synagoge .....	180
• Familienhaus .....	204
• Schule .....	208
• Straße im Nationalsozialismus .....	220
• Friedhof .....	223
• Jüdische Jugendvereine .....	228
• Ostseestrand.....	236
• Lesser Giedziński .....	240
• Nazi-Judenhaus in Danzig .....	241
• KZ Stutthof .....	250
• Kriegsversteck .....	253
III.2 Das Jüdische reflektierend .....	264
• Selbstbestimmung von Autoren jüdischer Herkunft aus dem Pommernland .....	265

• Antisemitismus .....	290
• Verhältnis zum Staat Israel .....	305
III.3 Umgang mit der Holocaust-Erfahrung .....	330
• Verhältnis zu Deutschland nach dem Holocaust .....	342

#### **IV Pomorze als Grenzraum.**

<b>Zwischenraum – Übergangsraum – Ergänzungsraum .....</b>	<b>349</b>
IV.1 Zwischen Ost und West. Der Fall Freie Stadt Danzig .....	356
IV.2 Danzig als deutsch-polnischer Grenzraum .....	363
IV.3 Das Leben <i>between</i> .....	375
• Freie Stadt Danzig – Begegnungsraum mit dem Ostjüdischen .....	378
• Mehrsprachigkeit. Zwischen Kulturkontakt und Kulturkonflikt .....	396
• Kontakte zu den Nichtjuden .....	418
• Weihnachten beziehungsweise „Weihnukka“ .....	423
IV.4 ‚Wiederbegegnungsberichte‘ als Schilderungen einer ‚palimpsestuösen‘ Reise? .....	428
IV.5 Günter Grass und die Danziger Juden beziehungsweise was Günter Grass in seine Schnecke verwoben hat und wie er dies tat .....	445
• Grass und Lichtenstein im Gespräch .....	453
• Grass’ frühes Lebenswerk in den Danziger Autobiographien .....	471
IV.6 Das Kaschubische .....	480

Fazit. Autobiographen als Akteure in den Prozessen der „Wiedergewinnung des Gedächtnisses“ .....	493
Nachwort. Danksagung .....	515
Anhang: Biogramme ausgewählter AutobiographInnen .....	521
Literaturverzeichnis .....	547
Streszczenie .....	581
Bildnachweise .....	598
Personenregister .....	599





# Einleitendes

## Kontextualisierung

Die Zäsur 1989/90 bedeutet bekanntlich für die Beschäftigung mit der Vergangenheit und für den Diskurs über das kollektive Gedächtnis in Europa einen ausschlaggebenden Umbruch. Die „Wende“ in Ost(mittel)europa inklusive die sogenannte Wiedervereinigung Deutschlands stellen die bahnbrechenden, folgenreichen Ereignisse in diesem Kontext dar. So wurden nach der Periode der „Verweigerung des Gedächtnisses“ („odmowy pamięci“) mit der Auflösung des kommunistischen Systems die Grundlagen für die Prozesse der „Wiedergewinnung des Gedächtnisses“ („przywracania pamięci“)<sup>1</sup> in Gang gesetzt, was man mit Dan Diner als die „Wiederkehr der Geschichte“<sup>2</sup> bezeichnen könnte. Diese Entwicklungen betreffen auf eine besondere Art und Weise die sogenannten Randgebiete, darunter die Regionen des kulturellen und historischen deutsch-polnischen Grenzraums, in denen die nationalen und kulturellen Codierungen mehrfach gewechselt wurden und deren Identität(en) sich seit dem 19. Jahrhundert primär in der Auseinandersetzung zweier

---

<sup>1</sup> Marek Ziółkowski, Pamięć i zapominanie. Trupy w szafie polskiej zbiorowej pamięci, in: „Kultura i Społeczeństwo” 2001, Nr. 3-4, S. 3–21, hier 18.

<sup>2</sup> Vgl. Dan Diner, Gedächtniszeiten. Über jüdische und andere Geschichten, München 2003, S. 11.

weitgehend monologisierender nationaler Narrative – des polnischen und des deutschen – gestalteten.

Der demokratische Umbruch ermöglichte u.a. die Abschwächung beziehungsweise partielle Auflösung zentralistischer Strukturen in Ostmitteleuropa, auch wenn diese Tendenz zur Zeit auf dem Rückzug zu sein scheint. Der Prozess hat die Enthomogenisierung des Gesellschafts- und des Vergangenheitsbildes zur Folge und damit die Zulassung von neuen beziehungsweise alternativen Denkbildern. Diese schauen oft über die Polarisierung und tradierte Stereotypen hinweg,<sup>3</sup> auch wenn sie nicht imstande sind, im Gesamtbild der bestehenden Perspektiven einen höheren Grad von Legitimität zu erlangen, geschweige denn zu beanspruchen, nationale Paradigmen völlig zu ersetzen.<sup>4</sup> Die kommunikationstechnische Entwicklung und Globalisierungsphänomene unterstützen dabei wesentlich diese gegensätzlich und dabei gleichzeitig verlaufenden Prozesse. Zugleich setzte die Zäsur 1989/90 der Periode des „Stillstand des Erinnerns“ – nicht nur im Hinblick auf die jüdische Vergangenheit des deutsch-polnischen Grenzraums auf beiden Seiten – ein Ende, wenn „das Gedächtnis am früheren Ort fest[halt] und sich dem neuen [verweigerte]“.<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. Gertrude Cegl-Kaufmann / Georg Mölich, Einleitung, in: dies. (Hg.), Konstruktionsprozesse der Region in europäischer Perspektive. Kulturelle Raumprägungen der Moderne, Essen 2010, S. 8 (= Düsseldorfer Schriften zur Literatur- und Kulturwissenschaft, Bd. 6).

<sup>4</sup> Ein Beispiel dafür wäre wohl das Konzept des 2017 eröffneten Museums des Zweiten Weltkriegs in Gdańsk, das das polnische nationale Narrativ in einem globalen Kontext präsentiert, ohne dass auf die spezifische Situation von Grenzräumen, wie dem Pommernland, Schlesien oder dem Elsass, hingewiesen wird.

<sup>5</sup> Vgl. Monika Richarz, Juden im preußischen Osten – eine Einführung, in: Andreas Kossert / Uwe Neumärker (Hg.), „Das war mal unsere Heimat...“ Jüdische Geschichte im preußischen Osten, Berlin 2013, S. 21–35, hier 21.

## Raum / Territorialer Umfang

Seit dem demokratischen Umbruch ist vermehrt auch eine historisch-kulturell definierte Region als Bezugsgröße in der öffentlichen Debatte und in der geisteswissenschaftlichen Forschung präsent, was nicht nur politisch im Hinblick auf das Konzept des ‚Europa der Regionen‘ betrachtet werden soll. Selbst der Begriff ‚Region‘ ist in den deutschen geschichtswissenschaftlichen Ostmitteleuropadiskurs zurückgekehrt<sup>6</sup> und die Frage der regionalen Literatur wird in der germanistischen Forschung (auch in Polen) zumindest nicht mehr vordergründig als zweitrangig beziehungsweise von marginaler Bedeutung angesehen. In diesem Diskurs wird Region u.a. als Sinnraum, Identität vermittelnder Nahraum, Kulturraumverdichtung, Zeichenraum wahrgenommen<sup>7</sup> und zugleich als „überschau-

---

<sup>6</sup> Vgl. Matthias Weber, Die Tagung „Cultural Landscapes“ im Kontext der Arbeit des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), in: Andrew Demshuk / Tobias Weger (Hg.), *Cultural Landscapes. Transatlantische Perspektiven auf Wirkungen und Auswirkungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa*, München 2015, S. 7–27, hier 8.

<sup>7</sup> Vgl. dazu etwa Gertrude Cepl-Kaufmann, *Vergessen und Entdecken. Region als Suchort*. Zum Beispiel: Das Rheinland, in: Marjan Cescutti / Johann Holzner / Roger Vorderegger (Hg.), *Raum – Region – Kultur. Literaturgeschichtsschreibung im Kontext aktueller Diskurse*, Innsbruck 2013, S. 25–43; dies.: *Denkbild und Praxis. Zur Rhetorik der Region*, in: Cepl-Kaufmann / Mölich (Hg.), *Konstruktionsprozesse der Region in europäischer Perspektive*, S. 45–79; siehe auch weitere Aufsätze im oben erwähnten Band: Anke Bosse, *Regionale Literaturgeschichtsschreibung zwischen lingualem, temporalem und territorialem Prinzip*, in: *Raum – Region – Kultur*, S. 147–154; Roger Vorderegger, *Literaturgeschichte oder Kulturraumforschung? Methodologische und systematische Problemstellen regionaler Literaturgeschichtsschreibung*, in: *Raum – Region – Kultur*, S. 13–24. Darüber hinaus auch: Jürgen Joachimsthaler, *Die Literarisierung einer Region und die Regionalisierung ihrer Literatur*, in: *Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft*, Frankfurt am Main u.a. 2002, S. 17–49 sowie Walter Schmitz, „Gedachte Ordnung“ – „erlebte Ordnung“. *Region als Sinnraum. Thesen und mitteleuropäische Beispiele*, in: *Konstruktionsprozesse der Region*, S. 23–44.

bar[er] Raum des alltäglichen Lebens, für den das Wort ‚Heimat‘ steht“.<sup>8</sup>

In jüdischen Studien ist infolgedessen die Annahme, die jüdische Geschichte sei als Geschichte verschiedener Judenheiten zu begreifen und solle dementsprechend räumlich und gesellschaftlich kontextualisiert werden,<sup>9</sup> eines der bedeutenden Paradigmen der gegenwärtigen Forschung. Die Frage, inwieweit sie – Dan Diner zufolge – in ihrem transnationalen Charakter grundsätzlich von der national ausgerichteten „Mainstream-Geschichte“ in den nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen ostmitteleuropäischen Staaten zu trennen ist,<sup>10</sup> lassen wir hiermit offen.

Bei dem Diskurs über das Vergangenheitsbild der Regionen im deutsch-polnischen Grenzraum melden sich nach 1989 allmählich unterschiedliche (ethnische, kulturelle und soziokulturelle) Gruppen sowie Generationen zu Wort. Diese Tatsache trägt einerseits zum Pluralismus der Perspektiven beziehungsweise zur fortschreitenden Akzeptanz dieser Stimmenvielfalt bei, was in der Forschung als „zerklüftete Erinnerungslandschaft“<sup>11</sup> oder „podzielona pamięć“ [geteilte Erinnerung / gebrochenes Gedächtnis]<sup>12</sup> beziehungsweise Konkurrenz und Konflikt von Erinnerungen<sup>13</sup> thematisiert wird.

<sup>8</sup> Weber, Die Tagung „Cultural Landscapes“, S. 7.

<sup>9</sup> Dan Diner, Geschichte der Juden. Paradigma einer europäischen Geschichtsschreibung, in: ders., Gedächtniszeiten, S. 246–262. Dieses Paradigma ist z.B. richtungsweisend für die Tätigkeit des Simon-Dubnows-Institut in Leipzig. Siehe die Homepage des Instituts <http://www.dubnow.de/veranstaltungen/vorlesung/#c2395> (2.11.2015).

<sup>10</sup> Vgl. Diner, Geschichte der Juden. Paradigma einer europäischen Geschichtsschreibung.

<sup>11</sup> Eva Hahn, Hans-Henning Hahn, Flucht und Vertreibung, in: Étienne François / Hagen Schulze (Hg.), Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 1, München 2001, S. 335–351, hier 350.

<sup>12</sup> Cezary Obracht-Prondzyński, Wielokulturowe Pomorze – Wielokulturowy Gdańsk. Szkice z pogranicza, Gdańsk 2017, S. 23ff.

<sup>13</sup> Vgl. Yotam Hotam / Joachim Jacob, Einleitung, in: ders. (Hg.), Populäre Konzeptionen von Erinnerung im deutschen Judentum und nach der Emigration, Göttingen 2004, S. 10 (= Formen der Erinnerung, Bd. 20, broschiierte Sonderausgabe).

Zwar wurde die Metapher „zerklüftete Erinnerungslandschaft“ in Bezug auf das deutsche kollektive Gedächtnis hinsichtlich des ehemaligen deutschen Ostens von den Historikern Eva Hahn und Hans-Henning Hahn geprägt, jedoch fasst sie auch recht zutreffend den Stand des Vergangenheitsbildes der Region Pommernland in der Gesamtheit ihrer Vorstellungen, inklusive der ihrer einheimischen und heutigen Bewohner, zusammen. Jene bilden ein System von Narrativen der mit der Region verbundenen soziokulturellen, kulturellen und ethnischen Gruppen. Je nach dem Blickwinkel formt sich wie im Kaleidoskop ein anderes Mosaik dieses Gesamtgedächtnisbildes.<sup>14</sup>

Für eine polnische Germanistin scheint es in der vorliegenden Studie ein wesentliches Anliegen zu sein, die Autobiographik von Autoren jüdischer Herkunft als einen Teil der pommerschen Literatur und somit als Repräsentation und Manifestation des kulturellen Gedächtnisses dieser Region zu analysieren und es einem breiteren Interessiertenkreis näherzubringen.

Die „Wahrnehmung kultureller Andersartigkeit“ gehört Jürgen Osterhammel zufolge „zu den Grundleistungen menschlichen Gemeinschaftslebens“,<sup>15</sup> und ‚Interkulturalität‘ erweist sich somit als ein geschichtlich durchgängiges Phänomen. Da die an interkulturellen Fragestellungen interessierte Germanistik sich derzeit hauptsächlich auf „Gegenwartsliteratur [...] von Autoren und Auto-

---

<sup>14</sup> Eingehender habe ich mich mit diesen Aspekt in den folgenden Beiträgen befasst: Pomorska kultura pamięci, in: Katarzyna Kulikowska / Cezary Obracht-Prondzyński (Hg.), Pomorska debata o kulturze: kultura na pograniczu – pogranicza kultury. Edycja II, Gdańsk 2015, S. 19–32 (mit Cezary Obracht-Prondzyński), und: Kalejdoskop pomorskiej pamięci, in: Pomorska debata o kulturze: kultura na pograniczu – pogranicza kultury, S. 95–103.

<sup>15</sup> Jürgen Osterhammel, Die Vielfalt der Kulturen und die Methode des Kulturvergleichs, in: Friedrich Jaeger / Jürgen Straub (Hg.), Handbuch der Kulturwissenschaften, Bd. 2, Paradigmen und Disziplinen, Sonderausgabe, Stuttgart 2011, S. 50–65, hier 55.

rinnen mit einem hybrid-kulturellen Hintergrund<sup>16</sup> fokussiert und dabei überwiegend gegenwartszentriert arbeitet, bietet der Teil der regionalen Literatur, den die autobiographischen Texte von Autoren jüdischer Herkunft aus dem Pommernland bilden – wenn sie auch von unterschiedlicher literarischer Qualität sind –, einen aufschlussreichen und spannenden Forschungsgegenstand für eine interkulturelle Reflexion. Dabei versucht die vorliegende Studie dem Postulat einer Komplexitätssteigerung durch Historisierung zu folgen, das einer auf Interkulturalitätssphänomene ausgerichteten Untersuchung gestellt ist. Jenes wird im aktuellen Theoriediskurs inzwischen immer häufiger hervorgehoben, um damit eine „Unabhängigkeit“ des Forschungsfeldes „von Modekonjunkturen“ zu sichern und auch „das kritische Potential der Interkulturalitätsforschung“ zu stärken.<sup>17</sup>

## Die Begrifflichkeit Pommern – *Pomorze* – Pommernland

Im Falle von *Pomorze*/Pommern haben wir es mit einem Begriff zu tun, dessen sprachliche Äquivalente im Deutschen und im Polnischen in ihren Bedeutungsfeldern nicht territorial deckend sind.<sup>18</sup>

<sup>16</sup> Boris Previšić, Literatur mit interkulturellem Mehrwert. Ein Prolegomenon, in: Franciszek Grucza (Hg.), Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit. Akten des XII. internationalen Germanistenkongresses, Warschau 2010, Bd. 12, Frankfurt am Main 2012, S. 49–52, hier S. 50.

<sup>17</sup> Vgl. Dieter Heimböckel, Interkulturalität interdisziplinär denken. Ansätze zur Erweiterung ihrer Komplexität, in: Thomas Ernst / Dieter Heimböckel (Hg.), Verortungen der Interkulturalität: die „Europäischen Kulturhauptstädte“ Luxemburg und die Großregion (2007), das Ruhrgebiet (2010) und Istanbul (2010), Bielefeld 2012, S. 21–38, hier 28f.

<sup>18</sup> Zu den unterschiedlichen territorialen Auffassungen in beiden Wissenschaftskulturen kommt der Aspekt hinzu, dass der polnische Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Juden in Pommern im deutschsprachigen Raum u.a.

In der deutschen Geschichtsschreibung wird Pommern als die preußische Provinz Pommern in den Grenzen vor 1945 mit der Hauptstadt Stettin angesehen, die sich an beiden Seiten der Odermündung erstreckt, westlich in Vorpommern und östlich in Hinterpommern bis zur Linie Lauenburg-Bütow.<sup>19</sup> Das um Danzig herum liegende Gebiet wird dagegen ‚Pommerellen‘ genannt und von Pommern ausgeschlossen, indem es als Zentrum der historischen Provinz Westpreußen behandelt wird.<sup>20</sup>

Auf polnischer Seite dominiert dagegen der Standpunkt, *Pomorze* als historisch integralen Teil des polnischen Territoriums zu betrachten.<sup>21</sup> Diese Auffassung wird von der Erklärung zum Schlagwort *Pomorze* in der *Encyklopedia Powszechna PWN* bestätigt,<sup>22</sup> obwohl es in dieser Hinsicht auch in der Quelle Ungenauigkeiten beziehungsweise freie Deutungsräume gibt. Zum Schlagwort *Pomorze* steht

---

wegen der Sprachbarriere in einem begrenzten Umfang rezipiert und berücksichtigt wird. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass der britische Germanist und Historiker Stephen C.J. Nicholls auf die unterschiedlichen Bedeutungsfelder der deutschen und polnischen Äquivalente Pommern-Pomorze verweist. Vgl. Stephen C.J. Nicholls, A brief history of the Jews of Pomerania and other minorities to World War One. [Typoskript]. Aus den Beständen des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg, Sign. SD 643. Seine Dissertation zur christlich-jüdischen Koexistenz in Pomorze umfasst territorial die Region in ihrer polnischen Auffassung; er untersucht z.B. antisemitische Vorfälle sowohl in Hinterpommern (Neustettin) als auch Konitz (Westpreußen). Dabei bezieht sich der Autor – was symptomatisch zu sein scheint – nicht auf polnische Literatur zum Thema. Stephen C.J. Nicholls, Christians and Jews in Pomerania 1815–1914. The mobilisation of antisemitic prejudice in rural communities, October 2001, IGdJ Sign. GL Pom Nic I.

<sup>19</sup> Vgl. Landkarte 1, Pommern 1818–1939, in: Historischer und geographischer Atlas von Mecklenburg und Pommern, hg. v. Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 1997, Bd. 2, S. 81 und Landkarte 2: Gebiet Pommern 1945, in: ebenda, S. 93.

<sup>20</sup> Vgl. [Pommern], in: Meyers Grosses Taschenlexikon in 24 Bänden, Mannheim u.a. 1995.

<sup>21</sup> Vgl. Marek Latoszek, *Pomorze. Zagadnienia etniczno-regionalne*, Gdańsk 1996, S. 8.

<sup>22</sup> Vgl. *Nowa Encyklopedia Powszechna PWN*, Bd. 5, Warszawa 1996, S. 241.



da: der Name für die an der Ostsee liegenden polnischen Gebiete. Das Land wird geographisch in *Pomorze Gdańskie* [Danzig-Pommern], anders *Pomorze Nadwiślańskie* oder *Wschodnie* [Weichsel- oder Ostpommern], und *Pomorze Zachodnie*, anders *Pomorze Szczecińskie* oder *Nadodrzańskie* [West-, Stettiner oder Oderpommern] geteilt. Im Weiteren werden die beiden unterschiedlich behandelt. *Pomorze Gdańskie* sei eine an der Ostsee liegende, historisch polnische Pertinenz, und *Pomorze Zachodnie* eine historische Landschaft, ohne dass ihre staatliche Zugehörigkeit wie im Falle von *Pomorze Gdańskie* bestimmt wird.

Nach den räumlichen Änderungen infolge des Zweiten Weltkriegs liegt das Pommernland zum größten Teil in Polen, mit Ausnahme des Teils westlich der Oder – Vorpommern, das bis 1990 zur Deutschen Demokratischen Republik gehörte und jetzt einen Bestandteil des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern bildet.

Der in der polnischen Forschung unterschiedlich aufgefasste Begriff *Pomorze* wird im vorliegenden Projekt auf die Gebiete der – dem deutschen Verständnis nach – historischen Regionen Hinterpommern und Pommerellen bezogen. Demnach wird von dem Kulturraum ausgegangen, der nach der polnischen Verwaltungsreform 1999 innerhalb der Grenzen von drei gegenwärtigen polnischen Woiwodschaften liegt, die in ihren Namen die Bezeichnung *pomorski* [pommersch] tragen. Es handelt sich um die *Województwo Pomorskie* [Pommersche Woiwodschaft] mit dem Sitz in Gdańsk/Danzig, um die *Zachodniopomorskie* [Westpommersche Woiwodschaft] mit dem Sitz in Szczecin/Stettin sowie um die *Kujawsko-Pomorskie* [Kujawien-Pommern] mit zwei Hauptstädten – Toruń/Thorn und Bydgoszcz/Bromberg. In dieser Zusammenstellung kann man den pommerschen Raum als das ‚Pommernland‘<sup>23</sup> erfassen,

<sup>23</sup> Wie in dem alten Kinderlied: „Maikäfer flieg, / der Vater ist im Krieg, / die Mutter ist in Pommernland, / Pommernland ist abgebrannt.“ Christian Graf von Krockow, *Die Reise nach Pommern. Bericht aus einem verschwiegenen Land*, Stuttgart 1986<sup>6</sup>, S. 9.

um die Erweiterung des ursprünglichen Bedeutungsfeldes im Vergleich zum deutschen Terminus ‚Pommern‘ zu markieren.

Wieso bleibe ich nicht bei dem deutschen Begriff ‚Pommern‘, obwohl die vorliegende Abhandlung auf Deutsch erscheint? Den Ausgangspunkt für meine Überlegungen bildet die Gegenwart mit ihrem intensiven Erinnerungsdiskurs unter Berücksichtigung seines spezifischen Verlaufs im polnischen Teil des historischen deutsch-polnischen Grenzraums. Die Legitimation der territorialen Auffassung in solchen erweiterten Grenzen des Pommernlandes wird durch die Namensgebung für Selbstverwaltungseinheiten nach dem demokratischen Umbruch 1989/90 vollzogen.

Die Prozesse der Postmoderne umfassen zum einen eine internationale Angleichung, die sich auch in individuellen Lebensstilen ausdrückt, zugleich eine regionale und lokale (Aus-)differenzierung, indem der kulturellen Differenz eine neue Dimension bei der individuellen und kollektiven Auseinandersetzung mit der Frage *Wer bin ich?* zugeschrieben wird. Diese Prozesse sind im postmodernen Polen heutzutage weitgehend von einem bürgerlichen Faktor – im Sinne bürgerschaftlichen Engagements – geprägt, indem die Bewohner dieser Regionen nach einem neuen, differenzierten Zugang zur Vergangenheit „ihrer“ von Phantomgrenzen<sup>24</sup> durchschnittenen Regionen suchen, was eine Widerspiegelung sowohl in lokalen und regionalen Projekten als auch im Interesse der Forschung findet.<sup>25</sup>

---

<sup>24</sup> Zum Konzept ‚Phantomgrenzen‘ siehe Béatrice von Hirschhausen u.a. (Hg.), *Phantomgrenzen. Räume und Akteure in der Zeit neu denken*, Göttingen 2015 (= *Phantomgrenzen im östlichen Europa*, Bd. 1). Das Konzept wird von seinen Urhebern vor allem als Folge der imperialen Vergangenheit im östlichen Europa aufgefasst. In der vorliegenden Arbeit wird die wandernde Grenze in historischer Perspektive als Folge von mehrfachen Machtwechseln in der Region, auch von lokalem bzw. regionalem Charakter, betrachtet, wie z.B. das herzogliche slawische Geschlecht der Samboriden im mittelalterlichen Pommerellen oder die Freie Stadt Danzig im 20. Jahrhundert als ein halbautonomes Staatsgebilde unter der Aufsicht des Völkerbundes.

<sup>25</sup> Eingehender dazu Borzyszkowska-Szewczyk / Obracht-Prondzyński, *Pomorska kultura pamięci*, S. 19–32.

Dabei ist zu bemerken, dass diese Tatsache ihre Spuren in der deutschen Sprache hinterlässt, die in diesen Regionen von den Mitgliedern der deutschen Minderheit verwendet wird. Man beobachtet eine Verschiebung im Bereich der Bedeutungsfelder in der Wortfamilie um *Pommern*. So wird auf dem Internetportal der deutschen Minderheit konsequent der Name Pommern in Bezug auf das gesamte Territorium von *Województwo Pomorskie*, Westpommern in Bezug auf *Zachodniopomorskie* und Kujawien-Pommern für *Kujawsko-Pomorskie* verwendet.<sup>26</sup>

Das Gebiet ‚Pommernland‘ umfasst einen historisch und kulturell definierten Raum, der in jener historischen deutsch-polnischen Kontaktzone liegt, in unterschiedlichen Legitimierungsbezügen fungiert und zugleich in dem jeweiligen Staatsgebilde zur mehrfachen Peripherie beziehungsweise zur Randregion zählt(e). Kennzeichnend für diesen Grenzraum sind fließende Grenzen, mehrfacher Machtwechsel und die unterbrochene Kontinuität historischer Prozesse: Die Zäsuren von 1933/39 und dann 1945, verstanden als ‚Traditionsbrüche‘ (Jan Assmann), setzten der kulturellen, ethnischen und konfessionellen Vielfalt, in der Juden und Deutsche einen wichtigen Stellenwert eingenommen hatten, ein dramatisches Ende.

Da man es in diesem Fall mit einer „wandernden Grenze“ zu tun hat, ist der Raum in der Gegenwart von mehrfachen Phantomgrenzen durchzogen. Die Region(en) bildeten über Jahrhunderte hinweg einen sprachlich-ethnischen Grenzraum beziehungsweise einen Bereich von nationaler Rivalität, Antagonisierung und Konflikten zum einen, zum anderen einen Raum von Koexistenz, Assimilations- und Akkulturationsprozessen, und nach 1945 das Gebiet, in dem die Idee des ‚Bevölkerungstransfers‘ beziehungsweise ‚Bevölkerungsaustauschs‘ weitgehend und zugleich in unterschiedlichem Grade verwirklicht wurde. Nach 1989 sind dort intensive Erinnerungs-

---

<sup>26</sup> Vgl. Internetportal der Deutschen in Polen. Verband der deutschen Sozialkulturellen Gesellschaften in Polen (29.3.2017).

und Aneignungsprozesse zu beobachten, die u.a. die Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte in dieser Region umfassen und nicht zuletzt auf einen regionalen Identitätsvorschlag abzielen. Ein Seismograph dieser Prozesse ist die Literatur zur/aus der Region.

In der Rezeption dieser Texte ist daher der Zeitraum 1989/90, wie bereits formuliert, als ein Umbruch zu begreifen, weil er eine neue Phase in der Aufarbeitung der Vergangenheit dieses Landstriches und der Gestaltung des kollektiven Gedächtnisses einleitete. Im Diskurs nach dem politischen Umbruch versucht man das Multiethnische und Multikulturelle und die vielfach durch wechselnde staatliche Zugehörigkeit geprägte Geschichte zu integrieren beziehungsweise zumindest zu registrieren.<sup>27</sup> Dies hat die Herauskristallisierung eines ausdifferenzierten, komplexen und multiperspektivischen Narrativsets zur Folge. Die Frage, inwiefern die neuen Narrative entideologisiert sind oder neuideologisierend wirken, lasse ich an dieser Stelle offen.

Der Grenzraum kann dabei auch als ein ‚Zwischenraum‘<sup>28</sup> angesehen werden. Mit diesem metaphorischen Begriff wird nicht nur auf eine Lage zwischen den Kerngebieten im geographischen Sinne hingewiesen, sondern gerade auf die Lage am Rande der jeweiligen

---

<sup>27</sup> Einige Beispiele für die Ergebnisse von regional oder lokal ausgerichteten wissenschaftlichen Projekten in dieser Hinsicht: Miłosława Borzyszkowska-Szewczyk / Christian Pletzing (Hg.), *Śladami żydowskimi po Kaszubach. Przewodnik / Jüdische Spuren in der Kaschubei*. Reisehandbuch, München 2010; Józef Borzyszkowski (Hg.), *Nekropolie Pomorza*, Gdańsk 2011; Cezary Obracht-Prondzyński (Hg.), *Losy różne, miejsca wspólne. W krainie wielu: kultur, języków i... smaków*, Gdańsk / Bytów 2012, zugänglich unter <http://www.bytow4kultur.pl/index.php?id=21> (23.8.2015); Maria Mendel (Hg.), *Miasto jako wspólny pokój: gdańskie modi co-vivendi*, Gdańsk 2015, zugänglich unter <http://repozytorium.ikm.gda.pl/items/show/138> (31.08.2017).

<sup>28</sup> Vgl. Philipp Ther, Einleitung. Sprachliche, kulturelle und ethnische ‚Zwischenräume‘ als Zugang zu einer transnationalen Geschichte Europas, in: ders. / Holm Sundhaussen (Hg.), *Regionale Bewegungen und Regionalismen in europäischen Zwischenräumen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts*, Marburg 2003 [= Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung, Bd. 18], S. IX–XXIX, hier XI.

Nationen und Staaten in der dominierenden gegenwärtigen Welt-sicht. Es handelt sich um „Übergangsgebiete, in denen sich verschiedene Einflüsse überkreuzten, häufig auch vermischten“,<sup>29</sup> und daher ist für diese eine kulturelle Hybridisierung in verschiedenen Dimensionen kennzeichnend. Somit werden in den vorliegenden Überlegungen auch punktuell die Elemente des kolonialen Diskurses aufgegriffen.

Im vorliegenden Projekt wird das Pommernland bis zum Zweiten Weltkrieg auch als ein Raum behandelt, der zum Grenzraum beziehungsweise Zwischenraum zwischen dem west- und osteuropäischen Judentum gehört. Zum einen war die bis 1920 in Hinterpommern und Westpreußen ansässige jüdische Bevölkerung deutsch akkulturiert beziehungsweise weitgehend assimiliert, zum anderen waren das an den wiedererstandenen polnischen Staat angegliederte Pommerellen und die Freie Stadt Danzig sowie Stettin in der Zwischenkriegszeit ein Einwanderungsland für die osteuropäischen Juden. Wie Philipp Ther hervorhebt, habe gerade ihre Lage an den (wechselnden) Grenzen neben ihrer scheinbaren Peripherität auch eine Zentralität bedingt, da sich in Zwischenräumen wichtige Verkehrsadern und Kommunikationswege kreuzten.<sup>30</sup> Somit haben sich dort „die Geschichten, Sprachen, Erinnerungen, die Verwandtschaftsbeziehungen, Identitäten, Mentalitäten und Animositäten überlager[t], überlapp[t], miteinander verzahn[t]“,<sup>31</sup> was man zum Teil auch in den Familien der Autoren – also in der dritten Dimension des Zwischenraums – bemerken kann. Abgesehen davon kann man die Juden selbst als einen „virtuellen“ Zwischenraum auffas-

---

<sup>29</sup> Ther, Sprachliche, kulturelle und ethnische ‚Zwischenräume‘, S. XI.

<sup>30</sup> Vgl. ebd., S. XII.

<sup>31</sup> Peter Oliver Loew / Christian Pletzing / Thomas Serrer, Zwischen Enteignung und Aneignung: Geschichte und Geschichten in den „Zwischenräumen Mitteleuropas“, in: ders. (Hg.), Wiedergewonnene Geschichte, Wiesbaden 2006, S. 9.

Meine Aufgabe sehe ich primär eher nicht darin, neue Fakten ans Licht zu bringen. Es geht mir mehr um die Auseinandersetzung mit (Re-)Konstruktionen von Vergangenheitsbildern der Autoren jüdischer Herkunft sowie darum, wie sie die jüdische Erfahrung im Pommernland und ihre Folgen aus der zeitlichen und räumlichen Distanz schildern und reflektieren. Daher wird bei der Untersuchung von autobiographischen Texten nicht nur eine Selbstthematisierung der Gesellschaft vorausgesetzt, sondern auch die Bereitschaft des Autors zum reflexiven Umgang mit dem Fragen: *wer bin ich? wer sind wir?*

Aus der Einleitung

Die Abhandlung von Miłosława Borzyszkowska-Szewczyk verbindet geschickt den literaturwissenschaftlichen Diskurs mit Elementen aus dem Bereich Kulturanthropologie, Gedächtnisdiskurs, Grenzraumforschung und Transkulturalität, die das Bild der pommernländischen Juden bereichern und ergänzen. Sie ist damit eine Publikation, die in jeder Hinsicht unser Wissen über dieses Thema fördert [...].

Beeindruckt hat mich schon das erste Kapitel, in dem die Autorin mit großer literatur- und kulturwissenschaftlicher Kompetenz das Forschungsfeld und die methodologische Begrifflichkeit bestimmt. Sie unternimmt dies mit vertieftem Wissen zum aktuellen Forschungsstand in den Bereichen Narratologie, Gedächtnis und Interkulturalität. Gekonnt kontextualisiert sie ihre Reflexionen in Bezug auf die Kategorien Grenze, Raum und Topographie und schließt an den bestehenden Diskurs über Holocaust-Literatur an.

Aus dem Gutachten von Prof. Dr. Leszek Żyliński



ISBN 978-83-7865-825-2